

# Länger leben als das Geld reicht: ein unterschätztes Risiko

Von Alexander Kling und Jochen Ruß



## Länger leben als das Geld reicht: ein unterschätztes Risiko

Können Sie ausschließen, 95 Jahre alt zu werden? Natürlich nicht. Wer in Rente geht – egal ob mit 63, 65, 67 oder erst mit 70 Jahren – kann schlicht nicht wissen, wie alt er oder sie wird. Das Risiko, nicht zu wissen, wie lange das angesparte Geld reichen muss, und damit einhergehend das Risiko, länger zu leben als das Geld tatsächlich reicht, ist eines der am meisten unterschätzten Risiken in unserer Gesellschaft.

Mein Geld ist weg, aber ich bin noch da – Wie kann man sicherstellen, dass einem das nicht widerfährt, nur weil man das Glück hat, länger zu leben als man vielleicht dachte?

## Über die Autoren

Dr. Alexander Kling (links) ist Partner am Institut für Finanz- und Aktuarwissenschaften.

Apl. Prof. Dr. Jochen Ruß ist Geschäftsführer des Instituts für Finanz- und Aktuarwissenschaften.

Dieser Beitrag basiert auf Ideen, die in Kling und Ruß (2015) ausführlicher dargelegt werden.



Fotos: ifa



## Inhalt

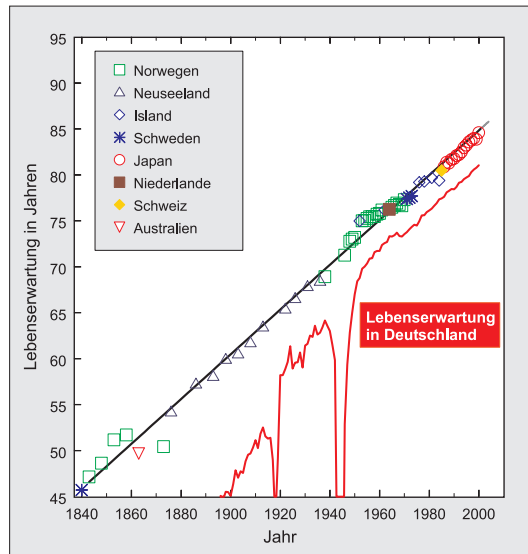
Länger leben als das Geld reicht: ein unterschätztes Risiko.....	3
Über die Autoren .....	3
Der demografische Wandel und die gesetzliche Rente .....	6
Gründe für die geringe Akzeptanz von Rentenversicherungen .....	12
Produktvielfalt in der Rentenphase.....	17
Zusammenfassung .....	19
Quellen .....	21

## Der demografische Wandel und die gesetzliche Rente

Die Lebenserwartung steigt seit vielen Jahren unaufhaltsam und schneller als die meisten denken. Oeppen und Vaupel zeigten im Jahr 2002, dass die Lebenserwartung im jeweils gesündesten Land der Welt seit 1840 ununterbrochen und sehr kontinuierlich um rund zwei-einhalb Jahre pro Jahrzehnt steigt. Von den Zeiträumen der beiden Weltkriege abgesehen ist der Anstieg in Deutschland ähnlich hoch (Abbildung 1).

**Abbildung 1: Entwicklung der Lebenserwartung seit 1840 jeweils in dem Land, das zum damaligen Zeitpunkt die höchste Lebenserwartung hatte. Im Jahr 1840 hatte Schweden mit rund 45 Jahren die weltweit höchste Lebenserwartung. Heute ist es Japan mit schon weit über 80 Jahren. Die Grafik zeigt außerdem die Entwicklung der Lebenserwartung in Deutschland.**

Quelle: Schnabel et al. (2005) auf Basis von Daten aus Oeppen und Vaupel (2002). Grafik: Max-Planck-Institut für demografische Forschung.



Neben der Zunahme der Lebenserwartung ist die relativ geringe Geburtenrate in Deutschland der zweite wichtige Treiber für den demografischen Wandel. Eine Frau in Deutschland bekommt im Laufe ihres Lebens durchschnittlich circa 1,4 Kinder.<sup>1</sup> Damit das zahlenmäßige Verhältnis von jungen zu alten Menschen ungefähr stabil bliebe, wären aber rund 2,1 Kinder pro Frau erforderlich.

Es werden also relativ wenige Kinder geboren. Die älteren Menschen können sich über ein immer längeres Leben freuen. Als Resultat wird die Bevölkerung schrumpfen und vor allem altern: Im Jahr 1910 standen die 24-Jährigen in der Mitte der Altersverteilung, das heißt 50 Prozent der Bevölkerung war jünger als 24 Jahre und 50 Prozent der Bevölkerung war älter. Im Jahr 2013 lag dieses Alter schon bei 45 Jahren und im Jahr 2060 wird es voraussichtlich zwischen 50 und 52 Jahren liegen.

Im Jahr 2013 kamen auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren rund 34 Personen im Alter über 65 Jahren. Im Jahr 2060 werden es bereits zwischen 58 und 69 Personen sein; je nachdem, ob eher optimistische oder pessimistische Annahmen bezüglich Zuwanderung und zukünftiger Geburtenrate getroffen werden.<sup>2</sup> Diese Entwicklung verursacht große Herausforderungen für umlagefinanzierte Sozialsysteme wie die gesetzliche Rentenversicherung. Geht man vereinfacht davon aus, dass die Menschen zwischen 20 und 64 Jahren die Beitragszahler sind und die Menschen ab 65 Jahren eine Rente erhalten, so zeigen die Zahlen, dass im Jahr 2013 auf 100 Beitragszahler 34 Rentner kamen. Im Jahr 2060 werden hingegen 100 Beitragszahler rund doppelt so viele Rentner finanzieren. Natürlich ist die wahre Welt komplizierter, da

„Die Lebenserwartung steigt. Die Geburtenrate ist niedrig. Als Konsequenz schrumpft und altert die Bevölkerung.“

<sup>1</sup>Vgl. Statistisches Bundesamt (2015).

<sup>2</sup>Vgl. Statistisches Bundesamt (2015).

nicht jeder im Alter zwischen 20 und 64 Beiträge bezahlt und nicht jeder über 65 eine Rente erhält, aber die Grundproblematik kommt bereits hier zum Ausdruck.

„Reduktionen des gesetzlichen Rentenniveaus wurden schon beschlossen. Zum Ausgleich setzt der Staat Anreize zur kapitalgedeckten Vorsorge. Diese Anreize sind oft an eine Verrentung des Kapitals gebunden.“

Um diesen Effekt abzufedern, wurde mit vergangenen Rentenreformen beschlossen, dass künftige Rentnergenerationen ein geringeres Rentenniveau erreichen werden als früher. Daher wird ein immer größerer Teil der Bevölkerung seinen gewünschten Lebensstandard im Alter nur dann halten können, wenn zusätzlich zur gesetzlichen Rente noch kapitalgedeckt mit eigenem Geld für das eigene Alter vorgesorgt wird. Der Staat hat das auch erkannt und deshalb zahlreiche Anreize für eine zusätzliche Altersvorsorge gesetzt, so zum Beispiel steuerliche Vorteile bei Betriebsrenten, staatliche Zulagen und eventuell zusätzliche Steuervorteile bei der Riester-Rente, steuerliche Vorteile bei der Basisrente (auch Rürup-Rente genannt) sowie steuerliche Vorteile einer privaten Altersvorsorge in der sogenannten dritten Schicht. Bei letzterer sind die steuerlichen Vorteile besonders groß (Infobox 1), wenn man sich das Geld als lebenslange Rente und nicht auf einen Schlag auszahlen lässt. Bei der Rürup-Rente und für einen gewissen Teil des angesparten Geldes bei der Riester-Rente ist es darüber hinaus sogar erforderlich, sich sein Geld als lebenslange Rente auszahlen zu lassen. Die Anreize des Staats sind also oft an eine Verrentung des angesparten Geldes geknüpft.



### Infobox 1: Besteuerung in der dritten Schicht

Sofern der Kunde in der sogenannten dritten Schicht der Altersversorgung seine Leistung als lebenslange Rente und nicht als Einmalzahlung bezieht, ist diese Rente mit dem Ertragsanteil zu besteuern. Was nur wenige wissen: Der Ertragsanteil ist eine Näherung für die Kapitalerträge nach Rentenbeginn. Da die tatsächlichen Erträge nach Rentenbeginn erst nach dem Tod des Rentners feststehen, muss eine solche Näherung verwendet werden. Wenn der Ertragsanteil allerdings nur die Erträge nach Rentenbeginn besteuert, bedeutet das umgekehrt, dass alle Erträge vor Rentenbeginn komplett steuerfrei sind. Der Steuervorteil gilt jedoch nur, wenn im selben Versicherungsvertrag gespart und anschließend die lebenslange Rente bezogen wird.

## Auswirkungen auf die persönliche Ruhestandsplanung

Das Rentenniveau wird also sinken und der Staat hat zum Ausgleich Anreize zum kapitalgedeckten Sparen geschaffen. Ein ganz wichtiger Aspekt für die persönliche Ruhestandsplanung ist in dem Zusammenhang, dass früher die gesetzliche Rentenversicherung für die meisten Menschen ausreichte, um alle wesentlichen Grundbedürfnisse wie zum Beispiel Miete oder Lebensmittel zu decken. Private Vorsorge wurde oft für nicht unbedingt erforderlichen Luxus genutzt. Für künftige Rentner wird hingegen meist eine kapitalgedeckte Vorsorge notwendig sein, um Grundbedürfnisse im Alter zu decken. Damit wird es aber auch immer

„Wer lebenslange Ausgaben hat, braucht ein lebenslanges Einkommen.“

wichtiger, dass das angesparte Geld verrentet und ein lebenslanges Einkommen generiert wird. Denn Grundbedürfnisse hat man ein Leben lang. Daher muss auch das entsprechende Einkommen ein Leben lang fließen. Der Fokus sollte also nicht nur auf der Altersvorsorge – also dem Sparen für das Alter – liegen, sondern mindestens genauso stark auf der Altersversorgung – also der Generierung eines lebenslangen Einkommens aus dem angesparten Geld.

Es gibt sicher Menschen, die so reich sind, dass sie im Alter von den Zinsen und sonstigen Erträgen ihres Vermögens leben können, oder die so viel Geld angespart haben, dass es selbst dann nicht ausgeht, wenn sie weit über 100 Jahre alt werden. Für die Mehrheit der Menschen dürfte die Situation aber in etwa wie folgt aussehen: Wenn man sich das selbst angesparte Geld nicht in Form einer lebenslangen Rente auszahlen lässt, sondern irgendwie anlegt und jeden Monat abhebt, was man zum Leben braucht, dann kommt irgendwann der Zeitpunkt, an dem das Geld aufgebraucht ist. Der Zeitpunkt ist umso später, je höher die Rendite ist, die mit dem Geld erwirtschaftet wird. Wenn man das Glück hat, zu diesem Zeitpunkt noch zu leben, hat man das Pech, dass dann das Einkommen aus dem selbst angesparten Geld wegfällt. Mit anderen Worten: Wenn man länger lebt als erwartet oder weniger Rendite erwirtschaftet als erhofft, ist das Geld irgendwann aufgebraucht.

„Rentenversicherungen garantieren ein lebenslanges Einkommen.“

Rentenversicherungen können dieses Problem lösen, denn sie nutzen den sogenannten Kollektivgedanken (Infobox 2), um jedem Versicherten ein lebenslanges Einkommen zu garantieren. Hierin liegt das Alleinstellungsmerkmal der Versicherungsbranche. Nur sie kann kollektive Ausgleichsmechanismen nutzen, um Risiken abzusichern. Bei der Rentenversicherung ist es das Risiko,

länger zu leben als das Geld reicht. Rational betrachtet, gibt es daher sehr viele Menschen, für die es sinnvoll wäre, sich ihr angespartes Geld in Form einer lebenslangen Rente auszahlen zu lassen. Trotzdem ist die Akzeptanz von Rentenversicherungen sehr gering. Es stellt sich daher die Frage, warum viele Menschen nicht wollen, was sie rational betrachtet brauchen.

### Infobox 2: Der Kollektivgedanke

Stellt man sich die Frage, was Versicherer besonders gut können, landet man unweigerlich beim Kollektivprinzip. Über ein Versichertenkollektiv werden Risiken, die für den Einzelnen nicht beherrschbar sind, abgesichert. Alle bezahlen eine Prämie und die, bei denen der versicherte Fall eintritt, bekommen eine Leistung. Bei der Kfz-Versicherung bedeutet das zum Beispiel, dass auch die Prämien von denen, die keinen Unfall haben, genutzt werden, um die Schäden derer zu begleichen, die einen Unfall haben. In der Rentenversicherung werden analog neben den Kapitalerträgen auch die noch übrigen Gelder von denen, die relativ früh verstorben sind, genutzt, um denen, die besonders lange leben, die Rente bis zum Tod zu finanzieren.

**Fazit:** Der demografische Wandel führt dazu, dass unsere Gesellschaft altert und schrumpft. Das stellt eine besonders große Herausforderung für umlagefinanzierte Systeme wie zum Beispiel die gesetzliche Rente dar. Rentenreformen der Vergangenheit haben bereits dafür gesorgt, dass das Rentenniveau für zukünftige Rentnergenerationen geringer sein wird

als früher. Zusätzliche Vorsorge wird daher immer wichtiger, um im Alter den gewünschten Lebensstandard halten zu können. Der Staat hat deshalb zahlreiche Anreize zur zusätzlichen kapitalgedeckten Vorsorge gesetzt. Wichtig für die persönliche Ruhestandsplanung ist, dass lebenslange Ausgaben nur mit einem lebenslangen Einkommen abgesichert werden können. In vielen Fällen ist das nur mit einer Rentenversicherung möglich.

## Gründe für die geringe Akzeptanz von Rentenversicherungen

Es gibt sicher zahlreiche Gründe, warum vielen Menschen eine lebenslange Rentenversicherung nicht attraktiv erscheint. Diese unterscheiden sich auch von Person zu Person. Wir stellen im Folgenden drei Gründe dar, die unseres Erachtens sehr oft anzutreffen sind und auf Irrtümern und Missverständnissen basieren. Es sind also Gründe, die fälschlicherweise zu einer ablehnenden Haltung gegenüber lebenslangen Renten führen.

„Die meisten Menschen unterschätzen die eigene Lebenserwartung.“

Ein Hauptgrund für die geringe Akzeptanz von Rentenversicherungen ist sicher das Unterschätzen der eigenen Lebenserwartung. Zahlreiche Studien belegen, dass die meisten Menschen ihre eigene Lebenserwartung signifikant unterschätzen.<sup>3</sup> Ein möglicher Grund dafür: Wenn man über die eigene Lebenserwartung nachdenkt, hat man vermutlich oft die Lebensdauer von Menschen der Generation der eigenen Eltern und Großeltern im Hinterkopf. Da die Lebenserwartung aber wie eben erläutert jedes Jahrzehnt um circa 2,5 Jahre steigt, lebt jede Generation rund 7,5 Jahre länger als die vorherige. Wer also an die Lebenserwartung früherer

<sup>3</sup> Vgl. beispielsweise Society of Actuaries (2012) oder MEA (2012).

Generationen denkt, unterschätzt die eigene Lebenserwartung und damit automatisch auch, wie viel Geld man im Alter benötigt. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes hat eine 50-jährige Frau eine Lebenserwartung von noch 36 Jahren. Sie kann also davon ausgehen, 86 Jahre alt zu werden. Weitere Zahlenbeispiele finden sich in Tabelle 1. Hier wurden übrigens diejenigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes verwendet, die eine Prognose für den zukünftigen medizinischen Fortschritt beinhalten. Sie unterschätzen dabei jedoch nach Ansicht der Autoren eher den zukünftigen medizinischen Fortschritt. Die Deutsche Aktuarvereinigung (DAV) legt in ihren Sterbetafeln eine andere Prognose für den zukünftigen medizinischen Fortschritt zu Grunde (Infobox 3). Unter Verwendung dieser Zahlen ergeben sich höhere Lebenserwartungen. Die entsprechenden Werte sind in der Tabelle zusätzlich in Klammern angegeben.

Alter	Männer		Frauen	
	Restlebenserwartung	d. h. bis Alter:	Restlebenserwartung	d. h. bis Alter:
50	32,9 (37,2)	82,9 (87,2)	36,0 (41,6)	86,0 (91,6)
60	23,4 (27,1)	83,4 (87,1)	26,3 (31,1)	86,3 (91,1)
70	15,0 (17,8)	85,0 (87,8)	17,2 (21,1)	87,2 (91,1)

**Tabelle 1: Restlebenserwartung in Jahren von Männern und Frauen ausgewählter Altersgruppen gemäß Prognosen des Statistischen Bundesamtes sowie der Deutschen Aktuarvereinigung (in Klammern)**

### Infobox 3: Unterschiedliche Prognose der Lebenserwartung

Die Prognosen des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Aktuarvereinigung weichen zum Teil stark voneinander ab. Häufig wird kritisiert, dass die Schätzungen der Deutschen Aktuarvereinigung zu vorsichtig seien und deshalb von zu hohen Lebenserwartungen ausgegangen werde. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die entsprechenden Prognosen in der Vergangenheit sogar zu niedrig waren. In GDV (2013) werden die Prognosen des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Aktuarvereinigung aus dem Jahr 1987 verglichen mit der tatsächlichen Entwicklung in Deutschland. Auf Basis der Prognosen des Statistischen Bundesamtes hätten von den Männern, die im Jahr 1987 gerade 65 Jahre alt waren, knapp 22 Prozent das Alter 85 erreichen sollen. Die Prognose der Deutschen Aktuarvereinigung ging damals von etwas über 26 Prozent aus. Bereits damals hatte also die Aktuarvereinigung einen stärkeren medizinischen Fortschritt erwartet als das Statistische Bundesamt. Tatsächlich haben aber sogar über 32 Prozent der im Jahr 1987 65-jährigen Männer im Jahr 2007 ihren 85. Geburtstag erlebt. Beide Prognosen haben also die Wahrscheinlichkeit deutlich unterschätzt.

Aber selbst wenn man die eigene Lebenserwartung richtig einschätzt, ist das nicht die wirklich relevante Größe, denn sie ist ein Mittelwert über viele Menschen und stellt sozusagen den Normalfall dar. Der Fokus auf eben diesen Normalfall ist ein weiterer Grund für die geringe Akzeptanz der Rentenversicherung. Denn wer nur an den Normalfall denkt, über-

sieht das eigentliche Risiko. Das lässt sich gut anhand eines Beispiels erläutern. Betrachten wir das Risiko eines Autounfalls. Der Normalfall ist sicher für die meisten Menschen, dass man im kommenden Jahr keinen Autounfall hat. Dennoch ist eine Kfz-Versicherung sinnvoll. Wenn man nur den Normalfall betrachten würde, erschiene diese Versicherung unsinnig. Die Versicherung ist aber für den Extremfall gedacht, dass eben doch ein Unfall passiert. Das gleiche Prinzip gilt auch für das finanzielle Risiko eines langen Lebens. Der Normalfall ist, dass man ungefähr bis zu seiner Lebenserwartung lebt. Wenn man heute schon wüsste, dass es genau so kommt, könnte man entsprechend planen und sein Geld so anlegen, dass man bis zum Ende des Lebens jeden Monat ungefähr gleich viel konsumieren kann. Man weiß aber nicht, ob man vielleicht 90, 95 oder sogar über 100 Jahre alt wird. Genau diese Unsicherheit sichert eine Rentenversicherung ab. Sie bietet ein lebenslanges Einkommen, selbst wenn man über 100 Jahre alt wird. Eine Aufklärung der Bevölkerung, mit welcher Wahrscheinlichkeit man tatsächlich 90, 95 oder gar 100 Jahre alt werden kann, ist daher dringend erforderlich.

In Tabelle 2 sind solche Wahrscheinlichkeiten aufgeführt. So hat eine 50-jährige Frau (die ja laut Schätzung des Statistischen Bundesamtes eine Lebenserwartung von noch 36 Jahren, also bis Alter 86 Jahre hat) eine Chance von 40,4 Prozent, das Alter 90 zu erreichen und von 16,8 Prozent, das Alter 95 zu erreichen. Wenn nun aber das angesparte Geld nicht bis zum Alter von 95 Jahren reicht, besteht ein Risiko von 16,8 Prozent, länger zu leben als das Geld reicht. Wenn mit einer Wahrscheinlichkeit von 16,8 Prozent das Haus abbrennt, würde es vermutlich jeder gegen Feuer versichern. Wenn mit dieser Wahrscheinlichkeit Altersarmut

„Die potenzielle Abweichung von der Lebenserwartung ist das eigentliche Risiko.“

droht, besteht ein ebenso dringender Handlungsbedarf, das Risiko im Rahmen der Ruhestandsplanung abzusichern. Sofern die DAV mit ihrer Schätzung richtig liegt, ist die Chance, 95 Jahre alt zu werden, und somit das damit einhergehende finanzielle Risiko übrigens noch höher.

Alter	Männer		Frauen	
	Wahrscheinlichkeit, 90 zu werden	Wahrscheinlichkeit, 95 zu werden	Wahrscheinlichkeit, 90 zu werden	Wahrscheinlichkeit, 95 zu werden
50	30,9 % (44,9 %)	13,2 % (23,2 %)	40,4 % (63,3 %)	16,8 % (40,0 %)
60	28,5 % (42,0 %)	11,5 % (20,5 %)	38,6 % (59,8 %)	15,4 % (36,0 %)
70	28,4 % (40,7 %)	10,8 % (18,8 %)	38,3 % (57,3 %)	14,7 % (32,7 %)

**Tabelle 2: Wahrscheinlichkeit für Männer und Frauen ausgewählter Altersgruppen, ein bestimmtes Alter zu erreichen gemäß Prognosen des Statistischen Bundesamtes sowie der Deutschen Aktuarvereinigung (in Klammern)**

„Rentenversicherungen werden häufig zu sehr als Investment und zu wenig als Versicherung betrachtet.“

Ein weiterer Grund für die geringe Akzeptanz von Rentenversicherungen liegt darin, dass Menschen viele Dinge in gewisse mentale Schubladen einordnen. Die Rentenversicherung scheint bei den meisten Menschen jedoch nicht in der Schublade Absicherung zu liegen, wo sie eigentlich liegen müsste, sondern fälschlicherweise in der Schublade Investment. Es wird daher häufig nicht primär die Frage gestellt, welche Risiken damit reduziert werden, sondern welche Rendite damit erzielt wird. Natürlich ist Rendite wichtig, aber zuerst sollte es um die Frage gehen, wie man das Risiko absichern kann, länger zu leben als das angesparte Geld reicht. Und wenn man seine eigene Lebenserwartung richtig einschätzt, ist auch die erwartete Rendite oft attraktiver, als es auf den ersten Blick scheint.



**Fazit:** Die Ruhestandsplanung sollte nicht nur auf den Normalfall ausgerichtet sein, der darin besteht, dass man ungefähr bis zu seiner Lebenserwartung lebt, sondern sollte auch berücksichtigen, dass man mit einer signifikanten Wahrscheinlichkeit seine Lebenserwartung deutlich überleben kann. Geld, das man für Grundbedürfnisse im Alter angespart hat, sollte man sich daher in Form einer lebenslangen Rente auszahlen lassen. Nur so ist sichergestellt, dass man nicht länger lebt als das angesparte Geld reicht.

Aufklärung über diese Sachverhalte, insbesondere über realistische Lebenserwartungen und die Chance, die eigene Lebenserwartung deutlich zu überleben, ist dringend erforderlich. Eine solche Aufklärung kann die Akzeptanz von lebenslangen Renten erhöhen und dazu beitragen, dass Menschen das wollen, was sie rational betrachtet auch brauchen.

## Produktvielfalt in der Rentenphase

Sicherlich ist vor allem Aufklärung über die oben geschilderten Irrtümer erforderlich, damit Menschen verstehen, warum eine Verrentung des angesparten Geldes wichtig und sinnvoll ist. Darüber hinaus gibt es im Segment der lebenslangen Renten aber auch nur eine relativ geringe Produktvielfalt. Da sich aber auch Senioren zum Beispiel hinsichtlich ihrer Risikoneigung, ihrer finanziellen Situation und ihrer Bedürfnisse unterscheiden, brauchen diese unterschiedliche Produkte. Wir erwarten deshalb neue Produkte für die Rentenphase, die ebenfalls zur Erhöhung der Akzeptanz von Rentenversicherungen beitragen können.

Zum einen erwarten wir Renten mit mehr Flexibilität nach Rentenbeginn. Übliche Rentenversicherungen werden (nicht immer zu Recht) als eher unflexibel empfunden. Wir sind überzeugt, dass flexiblere Produkte vielen Menschen den Schritt einfacher machen würden, sich gegen das Risiko abzusichern, länger zu leben als das Geld reicht. Beispielsweise gibt es flexible Rentenkonzepte<sup>4</sup>, bei denen der Versicherte die Kontrolle über und den Zugang zum Geld auch nach Rentenbeginn behält. Auch der Einschluss weiterer Risikoabsicherungen, wie zum Beispiel eine Option, die im Pflegefall eine höhere Leistung sichert, sorgt für größere Flexibilität im Ruhestand.

„Nicht alle Rentner sind gleich. Daher ist mehr Produktvielfalt auch in der Rentenphase erforderlich.“

Darüber hinaus erwarten wir mehr Rentenversicherungen mit Fondsanbindung in der Rentenbezugsphase. Da sich auch ältere Kunden in ihrer Risikoneigung unterscheiden, wären fondsgebundene Garantiekonzepte sinnvoll, die sich je nach Fondsquote zwischen hohen garantierten Renten mit geringer Chance auf Rentensteigerung und niedrigen garantierten Renten mit hoher Chance auf Rentensteigerung ansiedeln. Im Prinzip kann jedes existierende Garantiekonzep von der Ansparphase in die Rentenbezugsphase übertragen werden.

Ebenfalls sinnvoll sind Renten mit der Möglichkeit einer Gesundheitsprüfung bei Rentenbeginn. Für Menschen mit unterdurchschnittlicher Lebenserwartung wird die Rente entsprechend erhöht. Denn auch Menschen, die aufgrund einer Vorerkrankung eine geringere Lebenserwartung haben als ein Durchschnittsmensch, wissen nicht genau, wie lange das angesparte Geld reichen muss. Heute haben diese Menschen aber meist nur die Wahl,

<sup>4</sup>Vgl. De Ridder et al. (2015).

entweder eine Rente mit für sie aufgrund des Gesundheitszustandes schlechtem Preis-Leistungs-Verhältnis zu erhalten, oder – sofern überhaupt möglich – das Kapital auszahlen zu lassen und die Absicherung des Langlebigkeitsrisikos und gegebenenfalls Steuervorteile zu verlieren.

Schließlich möchten wir noch betonen, dass eine umfassende Ruhestandsplanung natürlich mehr ist als nur die Absicherung eines lebenslangen Einkommens im Alter. Zahlreiche weitere Aspekte werden in Schiereck et al. (2015) ausführlich erläutert. Dazu gehören versicherungsfremde Themen wie Testament, Patientenverfügung oder Vollmachten sowie die Absicherung weiterer Risiken wie zum Beispiel des Pflegefalls.

**Fazit:** Auch wenn die Aufklärung der Bevölkerung, dass es ein finanzielles Risiko ist, länger zu leben als das Geld reicht, derzeit am dringlichsten erscheint, ist auch eine größere Produktvielfalt erforderlich, um die Akzeptanz von Rentenversicherungen zu erhöhen. Nicht alle Rentner sind gleich. Daher passt auch nicht ein Produkt für alle.

## Zusammenfassung

Der demografische Wandel führt dazu, dass unsere Gesellschaft altert und schrumpft. Das hat weitreichende Konsequenzen für alle umlagefinanzierten gesetzlichen Systeme, wie zum Beispiel die gesetzliche Rentenversicherung. Daher wird ein immer größerer Teil der

Bevölkerung den gewünschten Lebensstandard im Alter nur dann halten können, wenn zusätzlich zur gesetzlichen Rente noch kapitalgedeckt vorgesorgt wird. Aus diesem Grund hat der Staat auch bereits zahlreiche Anreize zur zusätzlichen kapitalgedeckten Vorsorge gesetzt.

Altersversorgung ist aber weit mehr als nur Sparen fürs Alter. Das Risiko, im Ruhestand länger zu leben als das angesparte Geld reicht, sollte ein zentraler Bestandteil der Ruhestandsplanung sein. Wer lebenslange Ausgaben hat, braucht ein lebenslanges Einkommen. Rentenversicherungen leisten ein regelmäßiges Einkommen – garantiert lebenslang. Sie können daher dieses Risiko absichern und im Rahmen der Ruhestandsplanung eine bedeutende Rolle spielen: Geld, das man sich für Grundbedürfnisse im Alter angespart hat, sollte man sich daher in Form einer lebenslangen Rente auszahlen lassen.

Die Akzeptanz von lebenslangen Renten ist in der Bevölkerung sehr gering. Das liegt sicher zu einem großen Teil an Denkfehlern wie dem Unterschätzen der eigenen Lebenserwartung oder dem Ausblenden des eigentlichen Risikos, die Lebenserwartung deutlich zu überleben. Hier ist eine Aufklärung der Bevölkerung dringend geboten. Darüber hinaus ist auch eine größere Produktvielfalt erforderlich, um die Akzeptanz von Rentenversicherungen zu erhöhen. Denn nicht alle Rentner sind gleich. Daher passt auch nicht ein Produkt für alle.

## Quellen

De Ridder, W.-P., Ruß, J. und Seyboth, A.: Flexible Renten. Kapitel 5 in Schiereck, D., Haupt, T., Neuenfeldt, O. (Hrsg.): Ruhestandsplanung – neuer Beratungsansatz für die Zielgruppe 50plus: Perspektivwechsel im gehobenen Privatkundengeschäft. Springer Gabler (2015).

GDV (2013): Werkstattgespräch „Blackbox“ Lebensversicherung – Was drin steckt und was raus kommt. Vortragsfolien zu einem Pressegespräch. Berlin, 11. Dezember 2013.

Kling, A. und Ruß, J. (2015): Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Ruhestandsplanung. Kapitel 2 in Schiereck, D., Haupt, T., Neuenfeldt, O. (Hrsg.): Ruhestandsplanung – neuer Beratungsansatz für die Zielgruppe 50plus: Perspektivwechsel im gehobenen Privatkundengeschäft. Springer Gabler (2015).

MEA: Subjective Life Expectancy and Private Pensions. MEA Discussion Papers, 265-2012 (2012).

Oeppen, J., Vaupel, J.: Broken limits to life expectancy. Science 296.5570, S.1029-1031 (2002).

Schnabel, S., von Kistowski, K., Vaupel, J.: Immer neue Rekorde und kein Ende in Sicht. Demografische Forschung Aus erster Hand, Ausg. 2/2005, S. 3 (2005).

Schiereck, D., Haupt, T., Neuenfeldt, O. (Hrsg.): Ruhestandsplanung – neuer Beratungsansatz für die Zielgruppe 50plus: Perspektivwechsel im gehobenen Privatkundengeschäft. Springer Gabler (2015).

Society of Actuaries: 2011 Risks and Process of Retirement Survey Report of Findings. Prepared by Mathew Greenwald & Associates, Inc., Employee Benefit Research Institute. Online-Publikation. Download am 16.05.2014 unter <http://www.soa.org/research/research-projects/pension/research-post-retirement-needs-and-risks.aspx>. (2012).

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (2015).



## Überreicht durch LV 1871

Lebensversicherung von 1871 a. G. München  
Maximiliansplatz 5 · 80333 München

[www.lv1871.de](http://www.lv1871.de)